

Neuruppin



& LANDKREIS

Heute Fasching in Rohrlack

ROHRLACK ■ Auch in diesem Jahr findet wieder ein Faschingsfest in der Rohrlacker Gaststätte Sonnack statt. Eingeladen sind heute ab 19 Uhr alle, die Spaß an Kostümen und lustigen Runden haben. Serviert werden Kassler, Kartoffelsalat und Würstchen.

Bücherei öffnet wieder

FEHRBELLIN ■ Die Fehrbelliner Stadtbücherei ist nach Abschluss der zweiwöchigen Renovierungsarbeiten ab Montag, 13 Uhr, wieder für Leser geöffnet. Bei den Öffnungszeiten bleibt alles beim Alten.

Neue Gruppe zur Selbsthilfe

FEHRBELLIN ■ In Fehrbellin will sich eine neue Selbsthilfegruppe für Menschen bilden, die unter dem Fibromyalgie-Syndrom (Weichteilrheuma) leiden. Es handelt sich dabei um eine chronische Erkrankung, die zu Schmerzen an den verschiedensten Körperstellen führt. Zusätzlich werden häufig vegetative, funktionelle bis hin zu depressiven Störungen festgestellt. Menschen, die mit dieser Erkrankung leben müssen und ihre Erfahrungen mit anderen Betroffenen austauschen wollen, sind in der neuen Selbsthilfegruppe herzlich willkommen. Ansprechpartner ist der Treffpunkt Selbsthilfe in der Fehrbelliner Johann-Sebastian-Bach-Straße 4a, ☎ 033932/6 16 85.

Konzert nach der Winterpause

WUSTRAU ■ Das Landhotel Wustrau beendet am 1. März seine Winterpause und präsentiert gleich am Freitag Thomas Wohlfahrt in einem kleinen Konzert. Der Sänger stellt ab 21 Uhr sein neues Album „Skyline“ vor (Eintritt: 5 Euro). Ein weiteres Konzert gibt Wohlfahrt am 4. März in der Altfriesacker „Fischerhütte“ (Einlass ab 18 Uhr).



Etwas zaghaft nähert sich die Bundestagsabgeordnete Cornelia Behm den Stuten im Stall vom Lindenhof. Doch Siegfried und Martin Dörge (v. l.) beruhigen: Die Pferde sind zahm. Und die Finger der Politikerin bleiben tatsächlich heil. FOTOS (2): PETER GEISLER

Schnupperstunde bei Döriges

Bundestagsabgeordnete fragte im Lindenhof nach Erfolgen und Sorgen

CELINA ANIOL

ROHRLACK ■ Sie kommen von hinten, von der Seite. Schnuppern am Gesicht, lecken die Hände ab, stubsen mit der Nase am Rücken der Besucher. Die Pferde an der Koppel des Rohrlacker Gestüts Lindenhof sind zutraulich. Und sehr neugierig. Nur gut, dass Cornelia Behm Grundstätzliches schon vorher im Stall geklärt hatte.

Ob sie mal das Pferd anfassen dürfte. Sie wolle lieber fragen, sagte die bündnisgrüne Bundestagsabgeordnete, denn sie habe letztes von einem Pferd gelesen, das geschlachtet werden sollte und einem Mann mehrere Finger abgebissen hatte. „Also, wenn ich wüsste, dass ich geschlachtet werde, hätte ich das auch gemacht. Bei unseren Stuten passiert Ihnen aber nichts“, beruhigte sie der Pferdewirt Siegfried Dörge. Er selbst habe auch keine Angst. „Sonst würde ich mich doch nicht zum Melken unter die Stuten setzen.“ So konnte sie gestern die erste Politikerin, die das fast 15 Jahre alte Gestüt besuchte, ohne Scheu von den zahmen Tieren beschnuppern lassen und selbst in einen von zwei Stutenmilchzuegerbetrieben, die es in Brandenburg gibt, hineinschnuppern.

„Ich versuche, möglichst viele Betriebe zu besuchen, um vor Ort zu sehen, wie sie wirtschaftlich arbeiten können, was das besondere Rezept ist oder einfach, um zu erfahren, welche Sorgen die

Landwirte haben. Das kann ich nicht von Schreibtisch aus tun“, ist die Sprecherin der Fraktion für ländliche Räume überzeugt. Viele Probleme könne man erst nach einem Gespräch mit den Betroffenen erkennen und lösen. Und ein Stutenhof fehlte bislang in ihrer „Raupensammlung“. Zudem überzeuge der Lindenhof mit neuen Ideen. „Nach solchen Unternehmen, die etwas Besonderes machen, suchen wir.“

Der Lindenhof ist ein Familienbetrieb, in dem Mutter, Vater und seit einiger Zeit auch der Sohn zusammenarbeiten. Sie züchten und verkaufen Pferde, bieten Reiterferien und Landurlaub auf dem Hof an, melken die Stuten per Hand, verkaufen ihre eiweißreiche, aber fettarme Milch und andere Stutenmilchprodukte, unter anderem Naturkosmetika, im Internet und seit 2005 ebenfalls im hofeigenen Laden.

Lindenhof verpachtet Stuten

Seit 2005 probieren sie wieder etwas Neues aus: Sie verpachten Stuten an Leute, die ein eigenes Fohlen haben möchten, aber keine Möglichkeit dazu haben. Das Angebot kommt an. Zwar könne der Hof dabei keine großen Gewinne machen, weil es für die Pacht einen Festpreis gibt, es sichere aber einen Teil der Einkünfte, erklärt der Sohn Martin Dörge. „Die Idee haben wir selbst entwickelt“, sagt der Pferdewirt stolz.



Der umgebaute Stall der Familie (im Hintergrund) hat es Cornelia Behm angetan.

Diese Suche nach immer neuen Projekten sei notwendig für den Hof. „Nur mit immer neuen Geschäftsideen kommen wir weiter. Denn jeder Betrieb, der sich selbst vermarktet, muss seine Einzigartigkeit behalten und die guten Ideen werden von anderen kopiert.“ Eine langsame, aber stetige Entwicklung, den Verhältnissen angepasst, sei wichtig, findet auch Vater Siegfried Dörge. Cornelia Behm nickt.

Nur so konnten sie sich den lang gehegten Traum von einem vernünftigen Reitplatz erfüllen, der im Januar fertig gestellt wurde. So was koste schon mal 50 000 Euro. Und das ist kein Pappenstiel für die Familie. Deshalb wird die Nachfrage der Politikerin nach

einer Reithalle, die ganz gut dazupassen würde, gebremst. „Mit einer Halle geht es mir finanziell nicht besser“, stellt Siegfried Dörge klar. Auch nicht mit einer Fotovoltaik-Anlage, die der Bündnisgrünen gut ins Konzept passen würde.

Trotzdem schien diese bodenständige Weiterkommenwollen-Mentalität der Döriges Cornelia Behm zu gefallen. Und deren Sorgen sollten bei allen Erfolgsergebnissen nicht unter den Tisch fallen.

Problem bei Aushilfskräften

Also ging es gestern auch um das Hufbeschlagungsgesetz („Gibt es denn so etwas überhaupt?“, fragte Siegfried Dörge, der von keinen schlechten Erfahrungen mit den Schmieden berichten konnte), um Aushilfskräfte und um die Schwierigkeiten, die ein Hof im Winter hat.

„Wir hatten letztes Jahr Stress, weil die Hartz-IV-Empfänger, die bei uns arbeiten, nichts mehr hinzuverdienen dürfen“, erzählte Siegfried Dörge. „Ich hatte 2005 schon ganz gute Gespräche mit dem Chef der Bundesanstalt für Arbeit, Frank-Jürgen Weise, und dem Bauernverbandschef Gerd Sonnleitner.“ Behm wollte eine Personalserviceagentur für Saisonarbeit im landwirtschaftlichen Bereich gründen, damit die Arbeiter einen festen Vertrag bekommen. „Aber dann kam die Wahl dazwischen...“

Teilerfolg oder Kompromiss

Geteiltes Echo zu Busgeld-Vergleich

ANDREAS VOGEL

NEURUPPIN ■ Der vom Oberverwaltungsgericht (OVG) Berlin-Brandenburg angeregte Kompromiss zum Busgeld stößt bei den Politikern vor Ort erwartungsgemäß auf ein geteiltes Echo. „Wir sehen darin einen Teilerfolg“, sagte gestern Friedemann Göhler, Fraktionschef der Linkspartei-PDS im Kreistag. Schließlich hätten sich die Eltern zumindest in den vergangenen zwei Jahren nicht an den Kosten für den Schulbus beteiligen müssen. Die Linkspartei hatte sich in den vergangenen Jahren geschlossen gegen das Busgeld gestellt, das in den anderen Kreisen der Mark längst erhoben wird. Die Mehrheit des Kreistages in Neuruppin sieht darin jedoch eine Benachteiligung der Schüler vom Land gegenüber denen aus der Stadt, die nicht auf den Bus angewiesen sind.

„Wir müssen den Vergleich erst einmal durchdenken“, sagte gestern Dieter Helm. Der CDU-Fraktionschef will das Thema Schülerbeförderung zudem bei der Klausurtagung der CDU-Landtagsfraktion im März mit Innenminister Jörg Schönbohm besprechen. „Wir hatten bisher dem Busgeld zugestimmt, weil wir gedacht haben, es lässt sich nicht verhindern“, so Helm. Weitere Klagen des Kreises gegen das Busgeld hält Helm für sinnlos. „Wenn das Land jetzt die Män-

gel im Schulgesetz heilt, geht jede weitere Klage ins Leere.“ Das Land hatte bisher nicht geregelt, ob sich auch volljährige Schüler an den Kosten für den Schulbus beteiligen müssen. Dieser Fehler soll nun behoben werden.

Christel Redepenning hielt sich gestern bedeckt. „Wir müssen gucken, ob das nicht ein fauler Kompromiss ist“, sagte die SPD-Fraktionsvorsitzende lediglich.

Das OVG hatte am Donnerstag den beiden Streitparteien, dem Potsdamer Innenministerium und dem Kreis, vorgeschlagen, das Busgeld ab August einzuführen (die MAZ berichtete). Demnach sollen Fahrschüler bis Klasse 10 unabhängig von der Länge der Fahrtstrecke 100 Euro je Schüler und Jahr zahlen, ab der elften Klasse wären dann 120 Euro fällig. Diese Sätze hat der Kreistag allerdings bereits siebenmal abgelehnt – wegen der befürchteten Benachteiligung der Schüler vom Land. Friedemann Göhler von der Linkspartei kann sich auch nicht vorstellen, dass seine Fraktion dem Vorschlag nun am 27. April zustimmt. „Vom Inhalt hat sich ja nichts geändert.“

Wie die Eltern von Fahrschülern auf den Vergleich reagieren, ist offen. Bisher haben 414 von 923 das beim Schulverwaltungsamt des Kreises eingezahlte Geld für den Schulbus wieder zurückgefordert.

Kreis will Sicherheit für Zweckverbände

Gemeinden werden jetzt angehört

WALSLEBEN ■ Demnächst werden sechs Gemeinden im Amt Temnitz den Punkt: Anhörung zur Wirksamkeit der Gründung des Zweckverbandes Wasser/Abwasser Fehrbellin, auf der Tagesordnung stehen haben. „Es geht dabei um einen eher formellen Akt“, erklärt Amtsdirektor Mathias Wittmoser.

Das Land habe bereits vor einigen Jahren ein Gesetz zur Stabilisierung der nach der Wende gegründeten Zweckverbände erlassen, weil bei der Entstehung der Verbände einige Verfahrensfehler gemacht worden sind. Um ihnen eine rechtliche Sicherheit zu geben, sollen diese Fehler als nicht beachtlich anerkannt werden.

Nun habe sich auch der Kreis Ostprignitz-Ruppin daran gemacht, dies umzusetzen, und entschieden, dass es

nicht die Verwaltungen der einzelnen Ämter machen werden, sondern dass eben die einzelnen Betroffenen angehört werden sollen.

Zwar werde sich durch das Verfahren für die Gemeinden nichts ändern, „weil sie aber direkt betroffen sind, sollten die Gemeinden die Möglichkeit bekommen, Einwendungen anzubringen“, so Wittmoser. Der Amtsdirektor sieht aber keine Probleme bei der Umsetzung, vor allem auch, weil der Zweckverband Fehrbellin „wirtschaftlich gut dasteht“.

Die Runde beginnt in der Doppelgemeinde Storbek-Frankendorf. Dort wird in einer Gemeindevertreterversammlung, die am kommenden Montag, 27. Februar, 19 Uhr, im Dorfgemeinschaftshaus Frankendorf stattfindet, über dieses Thema gesprochen. ca

Die Kraniche sind da

Im Rhinluch ist der Vogelzug schon angekommen / Tiere auf Durchreise

ANDREA KATHERT

KREMMEN/LINUM ■ „Der Vogelzug ist in vollem Gange.“ Für Ekkehard Hinke besteht kein Zweifel mehr. „Endlich ist die Saure-Gurken-Zeit vorbei“, freut sich der Kranichexperte aus Hennigsdorf. Über dem Rhinluch und weiter Richtung Linum sind lange Vogelketten am Himmel auszumachen. Ekkehard Hinke kennt die Stellen, wo sich die Kraniche aufhalten. Sein Stativ mit dem großen Fernglas stellt er am Feldrand in Kuhhorst auf. „Vorsicht!“, mahnt er. Zu hektische Bewegungen könnten die Tiere aufschrecken. 170 Kraniche zählt Hinke und sein großes Hobby hat gerade wieder Besitz von ihm ergriffen. „Die wissen genau, wo sie was finden.“ Ekke-

hard Hinke zeigt auf das große Stoppelfeld. Erst im Dezember bei Frost war der Mais geerntet worden. Viele Körner bleiben liegen. Ein Festmahl für die Kraniche. Gleich nebenan liegt eine Grünfläche, auf der die Tiere ebenso fündig werden. Hinke presst das Fernglas vor die Augen und schmunzelt: „Die balzen schon.“

Die Luchlandschaft um Kremmen und Linum ist für die Kraniche nur eine Zwischenstation. Wenn es wärmer wird und günstige Winde aufkommen, ziehen die meisten nach Skandinavien und Nord-Osteuropa in ihre Brutgebiete. Manche fliegen auch gleich bis in den hohen Norden. Es ist schwer zu sagen, wie viele Tiere im Luch landen, zwischen 1000 und 10 000 vielleicht.

Nicht nur die Kraniche wissen, wo es auf den Feldern etwas zu futtern gibt. Zwischen den langbeinigen Vögeln sitzen tausende von Gänsen. Unruhig fliegen sie immer wieder hoch. „Gänse sind unberechenbar und umtriebiger“, weiß Ekkehard Hinke.

Überall im Lande wird der Vogelzug mit Sorge erwartet. Die Vogelgrippe ist in aller Munde. Ekkehard Hinke bleibt gelassen. „Nur keine Panik.“ Der Kranichexperte hält engen Kontakt zu Norbert Schneeweiß, dem Leiter der Naturschutzstation Rhinluch. Und der sagt: „Die Kraniche sind gar nicht das Problem.“ Die kommen gerade aus Frankreich und Fälle von infizierten Tieren sind nicht bekannt. „Kritischer ist die Infektionsgefahr bei den Gänsen“, glaubt

Schneeweiß. „Die zigeunern gern, fliegen ständig hin und her.“ Sie könnten das Virus leicht übertragen. Etwa 5000 nordische Gänse sind schon im Rhinluch gelandet. Im März/April halten sich bis zu 20 000 Großvögel im Luch auf, bevor sie in die Brutgebiete weiterziehen.

Obwohl Hinke und Schneeweiß keine Panik verbreiten wollen, haben sie dieses Jahr ein besonderes Auge auf die Zugvögel. „Wir beobachten die Rastgebiete und können auch Kadaver ausmachen.“ Erhöhte Wachsamkeit sei angesagt. Tote Tiere würden gleich eingesammelt. Dann werde das Veterinäramt informiert. „Aber die Zahl der toten Vögel ist bisher völlig normal“, sagt Schneeweiß. Der lange Winter fordert seine Opfer.



Ekkehard Hinke (l.) und Norbert Schneeweiß beobachten die Zugvögel im Luch in diesem Jahr wegen der Vogelgrippe besonders genau. FOTO: ROBERT ROESKE